



for a living planet



Arctos der Eisprinz

Eine Geschichte zum Thema
Klima und Arktis



Alter

6 bis 8 Jahre

Autor

Eveline Monticelli

Bilder

Nicole Devals

Original Titel

Arctos, le prince des glaces



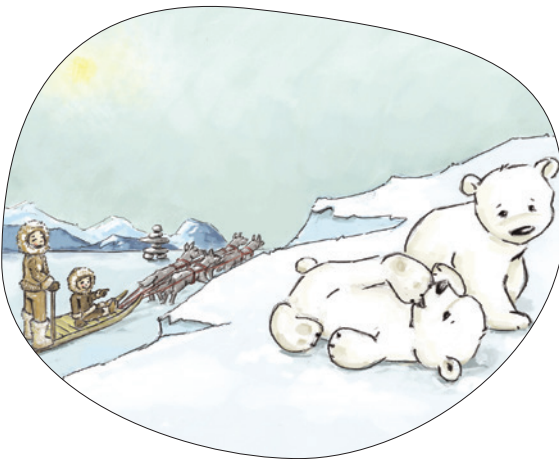
Arctos, der Eisprinz



Es ist Frühling in der Arktis. Der kleine Eisbär Arctos streckt zum allerersten Mal seine Schnauze aus der Winterhöhle. Die Aussicht ist märchenhaft schön: Schnee und Eis, so weit Arctos sehen kann, und die Mitternachtssonne leuchtet schwach.

«Komm spielen!»

ruft er seiner kleinen Schwester zu.



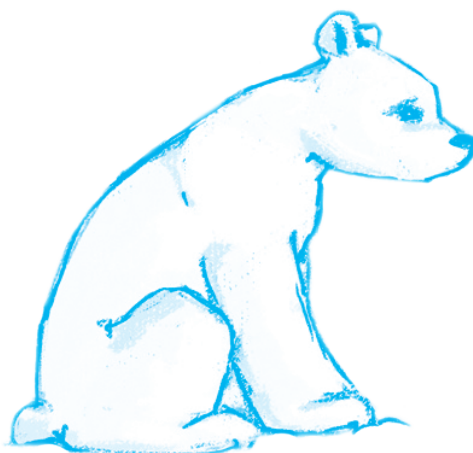
Der Winter ist vorbei, aber es ist immer noch eiskalt.

Das hindert die kleinen Bären aber nicht daran, vergnügt den verschneiten Abhang hinunterzusausen. So ein Spass auf dieser Mega-Rutschbahn!

Die beiden Bären sind so sehr in ihr Spiel vertieft, dass sie den Schlitten der Inuit, der von Huskys (Schlittenhunden) gezogen wird, nicht bemerken.

«Papa, schau, neue Nanuks!»

ruft das kleine Mädchen auf dem Schlitten und zeigt mit dem Finger auf die Eisbärenkinder.



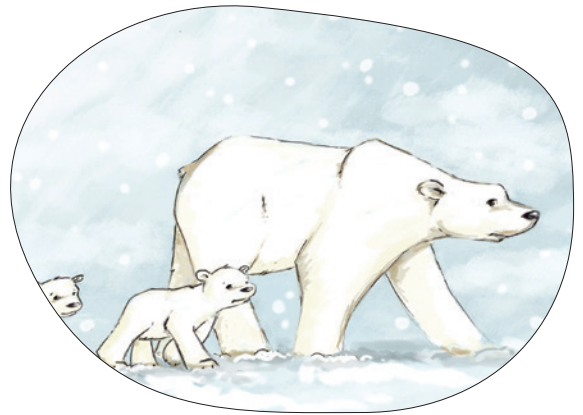


Nach zwei Wochen sind die Jungen kräftiger geworden und können nun den langen Weg bis ans Meer zurücklegen. Die Reise ist anstrengend, vor allem für die Mutter, denn sie säugt die Kleinen immer noch.

«Ist es noch weit, Mama?»

fragt Arctos.

«Geduld, nur noch ein paar Schritte!»



Kaum sind sie am Meer angekommen, springt die Bärenmutter aufs Packeis. Und siehe da, sie hat bereits einen Seehund gefangen, der sich unter dem Eis verstecken wollte.

«Bravo, Mama!»

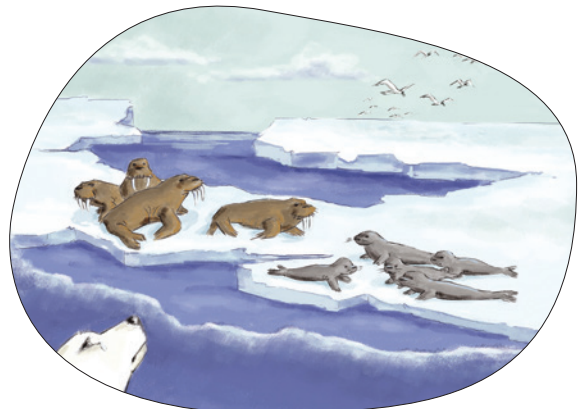
Für Arctos ist dies die erste richtige Mahlzeit. In den folgenden Tagen lernt er von seiner Mama, wie man jagt.



Eines Tages sieht Arctos seine Mama weinen.

«Was ist los, Mama?» – «Ach Kinder, früher war das Packeis grösser, und viele Seehunde und Wahlrosse ruhten sich darauf aus. Heute schmilzt das Eis schnell, und es gibt weniger Tiere auf dem Eis.

Ich kann nicht mehr genug Nahrung für euch finden. Wir sind nicht die Einzigen, die an Hunger leiden.»





«Schau dort, das zweibeinige Tier!
Es findet kaum etwas zum Jagen,
und was es erwischt, ist oft nicht essbar.»



Plötzlich ertönt ein bedrohliches, unbekanntes Gebrüll hinter ihnen. Sie drehen sich um und entdecken drei Tiere. Sie haben riesige Augen und stürzen auf sie zu.
«Schnell Kinder, wir müssen wegrennen!»
ruft die Mama verzweifelt.



Sie wandern weiter der Küste entlang und hoffen auf mehr Nahrung und Ruhe. Weit draussen im Meer erkennt Arctos einen grauen Wal. Er schwimmt Richtung Süden, den warmen Meeren entgegen. Arctos sieht einen sehr aussergewöhnlichen Eisberg und staunt:
«Schau, Mama, der sieht aus wie ein grosser weisser Bär!»





Arctos spürt unter seinen grossen Pfoten einen grünen Teppich aus Moos und Flechten. Neugierig folgt er einem Bach. Das Schmelzwasser der Gletscher hat sein Bett ausgewaschen. Dort sitzt mitten in lustigen Blumen mit weissen Kugeln eine Schnee-Eule und starrt ihn an. Am Strand ist Mama in eine schwarze, stinkende Flüssigkeit getreten.

»Es ist unmöglich, hier zu fischen« klagt sie.



Und weiter geht die Reise in Richtung Süden. Vor Arctos' Augen öffnet sich eine neue Landschaft mit kleinen Sträuchern, grünen Eichen und hohen Tannen. Plötzlich sieht er einen jungen Polarfuchs im Sommergewand, der einem Hasen nachrennt.

»Ich habe auch Hunger!«, ruft er.

»Esst ein paar Beeren!«,

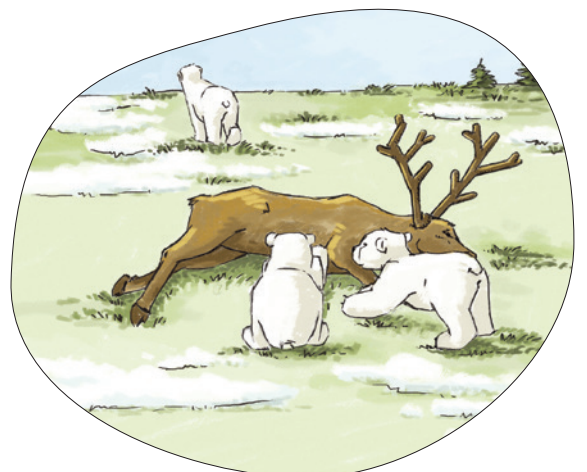
sagt die Mutter zu Arctos und seiner Schwester.



Einige Monate später bringt die Mutter ihren beiden Bärenkindern ein totes altes Rentier.

»Esst, damit ihr wieder zu Kräften kommt und den nächsten Winter überleben könnt.«

Die Mutter selbst nimmt keinen Bissen von der Beute sondern marschiert bereits wieder davon. Begnügt sie sich vielleicht mit einem kleinen Lemming?





Ein ungewohnter Geruch steigt Mama Bär in die Nase. Nicht weit entfernt liegt Abfall. Neugierig nähert sie sich und beginnt, mit ihrer Schnauze darin zu wühlen. *«Ein seltsamer Ort»*, denkt sie. Endlich findet sie etwas Essbares. Aber da nähern sich bedrohliche Zweibeiner, und sie rennt schnell weg.

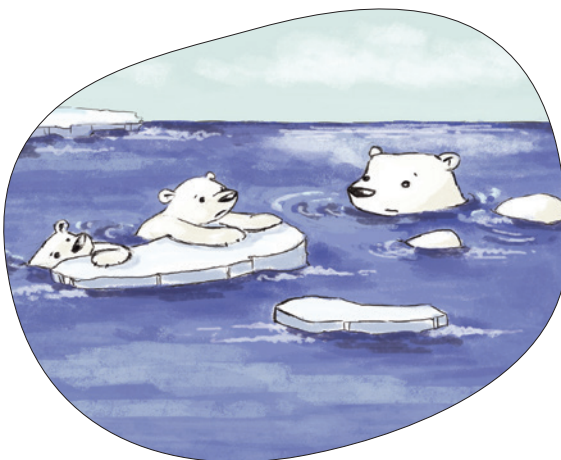


Der Herbst neigt sich dem Ende zu. Die Wildgänse reisen wieder in den Süden, und unsere Bärenfamilie kehrt wieder in den Norden zurück. *«Der Himmel ist wunderschön, Mama»*, ruft Arctos begeistert.



Das Packeis ist nicht gefroren, wie es eigentlich in dieser Jahreszeit sein sollte. *«Kinder, wir müssen schwimmen»* seufzt die Mama. Arctos fürchtet sich nicht und taucht ins Wasser. Er fühlt sich wohl im Wasser, und die Schwimmhäute zwischen den Fingern erleichtern ihm das Schwimmen.

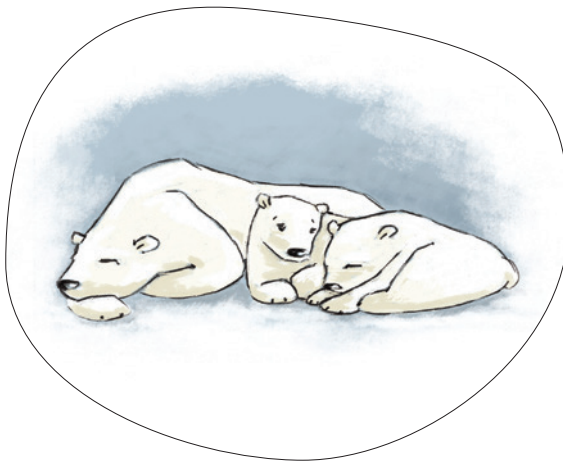
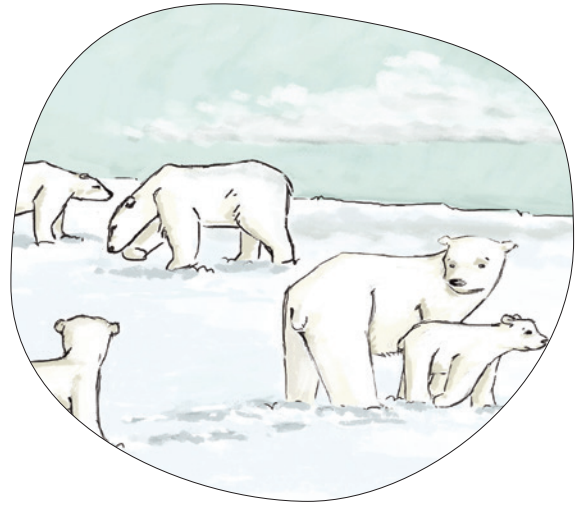
Wenn er müde wird, ruht er sich auf einer treibenden Eisscholle aus.





Am Ufer angelangt, sehen sie in der Ferne andere Eisbären vorbeiziehen. Ein altes, einsames Männchen beeindruckt Arctos, denn es ist doppelt so gross wie seine Mama. Es blieb den ganzen Winter zum Jagen auf dem Eis.

«Bleibt in meiner Nähe, diese Tiere sind gefährlich! Sie sind so hungrig, dass sie sogar euch fressen könnten.»



Nun ist die kleine Eisbärenfamilie wieder dort angelangt, wo sie aufgebrochen ist: Im Land, in dem alles mit Schnee und Eis bedeckt ist. Die Bärenmutter gräbt im Schnee eine neue Höhle für den Winter. Darin sind die Jungen während der kalten Wintermonate geschützt.

«Es ist schön, sich aneinander zu kuscheln und sich gegenseitig zu wärmen. Zum Glück ist Mama bei uns und kann uns beschützen!»



Arctos denkt darüber nach, was er alles in seinem ersten Lebensjahr erfahren hat. Mit seiner Mama hat er vieles gelernt, gesehen und gehört; aber er macht sich auch Sorgen um seine Zukunft.

Ende

